

Deutscher Sojamarkt in Bewegung

In Deutschland wird zunehmend deutsches, gentechnikfreies Soja am Markt gesucht. Eine Informationsveranstaltung des LTZ Augustenberg, am 29.11.2023 in Appenweier zeigte Vorteile und Herausforderungen des Soja-Anbaus auf. Die Veranstaltung fand im Rahmen von LeguNet statt.

Unter der Überschrift „Eine Million Tonnen Soja gesucht“ hatte das LTZ zu der Informationsveranstaltung eingeladen. Von dieser Menge, für die etwa 300.000 bis 400.000 ha Fläche benötigt werden, sind wir in Deutschland noch weit entfernt. Die derzeitige Sojaanbaufläche liegt bei 50.000 ha bundesweit.

Nachhaltigkeit

Eigenes Soja zu erzeugen und nicht auf Importe aus Übersee angewiesen zu sein, hat enorme Einsparpotentiale in Bezug auf die Kohlendioxid- (CO₂)-Reduktion. Beim Anbau von Soja im Amazonasgebiet (Brasilien) werden nach wie vor Urwaldflächen gerodet. Dabei werden große Mengen an CO₂ freigesetzt. Aber auch der Transport von Soja aus Südamerika oder den USA nach Europa hat CO₂-Emissionen zur Folge.

Welches Einsparpotential heimisches Soja im Hinblick auf CO₂ hat, erläutert Dr. Vanessa Schulz eindrücklich. Würde der gesamte brasilianische Soja-Import durch inländischen Anbau ersetzt, ließe sich der Ausstoß von CO₂ (gemessen in CO₂-Äquivalenten) um 18 % reduzieren. Nicht zu unterschätzen sind auch die Bedeutung von Selbstversorgung und Unabhängigkeit von Lieferketten im globalen Kontext: „Durch heimischen Sojaanbau kann Nachhaltigkeit auf vielen Ebenen geschaffen werden, so Schulz“

Anbau gelingt

Dass der Anbau von Soja in Baden-Württemberg gelingt, zeigen die Ergebnisse vieler Landwirte, die bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten Soja erfolgreich anbauen. Welche Sorten und Impfmittel aktuell zur Verfügung stehen und sich in Baden-Württemberg bewährt haben, erläuterten Anne Reutlinger und Helmut Nußbaumer (beide LTZ)¹. Das Fazit von Reutlinger lautet: „Die Impfung von Sojasaatgut ist ganz klar wirtschaftlich“. Der Einsatz von Impfmitteln führt in aller Regel zu einem Mehrertrag von mindestens 10 dt/ha und steigert zudem den Rohproteinanteil im Erntegut.

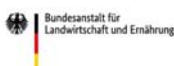
Gerd Münkler (Anbauberater am LRA Sinsheim) führt aus, welche pflanzenschutztechnischen Maßnahmen sinnvoll sind. Vor der Aussaat ist die Auswahl

¹ Die Ergebnisse zu Impfmittel- und Sortenversuchen sind abrufbar unter <https://ltz.landwirtschaft-bw.de/pb/.Lde/Startseite/Kulturpflanzen/Sojabohne?QUERYSTRING=Impfmittelversuche> sowie <https://ltz.landwirtschaft-bw.de/pb/.Lde/Startseite/Arbeitsfelder/Oeko-Landessortenversuche?QUERYSTRING=Sortenversuche+Soja>

Gefördert durch



Projekträger



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

leguNet.de



geeigneter Flächen von großer Bedeutung. Münkler macht deutlich: „Sojaanbau sollte nur auf Flächen erfolgen, die frei von Disteln und Winde sind.“ Winterungen, wie bspw. Weizen sind geeignete Vorfrüchte, da sie die Flächen lange bedecken und Unkräuter somit lange unterdrücken. „Eine Herbizidmaßnahme bei Soja ist auf jeden Fall im Voraufbau einzuplanen“, so der Berater.

Landwirt Bernhard Irion baut südlich von Freiburg seit mehr als 30 Jahren Soja an und ist von den Vorteilen der Kultur in seiner Fruchtfolge überzeugt. „Soja ist für mich nach wie vor eine sehr interessante Kultur. Es ist keinerlei N-Düngung notwendig“, berichtet Irion. Allerdings bedauert er, dass es in Baden-Württemberg keine finanziellen Anreize durch Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (FAKT II) wie in anderen Bundesländern gibt. Ob die Erhöhung der Öko-Regelung (ÖR2) von derzeit 45 €/ha auf 60 €/ha in 2024 (für vielfältige Kulturen) ausreicht, ist betriebsindividuell zu klären.

Einstieg mit frühen Sorten

Martin Miersch, Geschäftsführender Vorstand des Deutschen Sojaförderings erläutert, an welchen Stellschrauben im Sojaanbau zu drehen ist, um möglichst hohe Erträge zu erzielen. Wer neu in den Sojaanbau einsteigt, sollte zunächst mit einer frühen Sorte beginnen (Reifegruppe 3 oder 4), so Miersch. Zudem ist Soja als abtragende Frucht in der Fruchtfolge zu planen. Eine Stickstoff-Düngung ist nicht zu empfehlen, da sonst die Knöllchenbakterien „faul“ werden und sich nicht im notwendigen Maß entwickeln.

Nachfrage in Deutschland wird steigen

Die Chancen, deutsches (GVO-freies) Soja auch vor Ort gut absetzen zu können, stehen gut. Das amerikanische Unternehmen Archer Daniels Midland Company (ADM) betreibt Ölmühlen u.a. in Straubing und Mainz. Wolfgang Geltinger (ADM) führt dazu aus, dass zwar bisher überwiegend importiertes Soja verarbeitet wird, es aber klares Ziel des Unternehmens ist, zunehmend GVO-freies, europäisches Soja anzunehmen. Programme wie QS SojaPlus werden hier sicherlich förderlich sein. Beim Programm QS SojaPlus wird ab 2024 ein Nachweis gefordert, dass Soja auf „nicht-entwaldeten“ Flächen angebaut wurde.

In Baden-Württemberg stehen die Unternehmen AGROA Raiffeisen e.G. (Eppingen) und ZG Raiffeisen e.G. (Karlsruhe) mit ihrem vielverzweigten Netz an regionalen Erfassungsstellen und Lagern bereit, Sojalieferungen anzunehmen, das bestätigten Siegmund Benz (AGROA) und Uwe Fülle (ZG Raiffeisen). Es bleibt zu hoffen, dass sich die Preise für inländische Ware erholen und der heimische Sojaanbau für Landwirte und Landwirtinnen sich weiterhin rechnet.

Text: Gundula Jahn, Regionalmanagerin im LeguNet / LTZ Augustenberg

Rheinstetten, 14.12.2023

Kontakt:

LeguNet-Regionalmanagerinnen am LTZ

Franziska Stöhr und Gundula Jahn

E-Mail: legunet@ltz.bwl.de

Tel. 0721 / 9518-248 bzw. -247

Links:

- www.legunet.de
- [https://ltz.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Arbeitsfelder/LeguNet+ Leguminosen+Netzwerk](https://ltz.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Arbeitsfelder/LeguNet+Leguminosen+Netzwerk)
- <https://www.sojafoerderring.de/>

Hintergrund zum Projekt LeguNet:

Der Bedarf an heimischen Eiweißfuttermitteln und das Interesse an eiweißreichen und glutenfreien Produkten in der menschlichen Ernährung wachsen stark. Heimische Hülsenfrüchte wie Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Soja und Co. sind nachhaltig und gentechnikfrei. Die Anbauzahlen dieser Körnerleguminosen steigen, ihr Potenzial ist jedoch noch lange nicht ausgeschöpft. Die Ackerbaustrategie der Bundesregierung strebt bis zum Jahr 2030 einen Anteil von zehn Prozent Leguminosen in der Fruchtfolge an. Im Rahmen der bundesweiten Eiweißpflanzenstrategie setzt das LeguNet die Arbeit von drei Netzwerken zu Erbse/Bohne, Lupine und Soja fort und bündelt das Wissen rund um alle Körnerleguminosen. In Deutschland eher selten angebaute Kulturen wie Kichererbsen und Linsen sind ebenfalls in das Netzwerk integriert, denn durch Klimaveränderungen steigt auch ihr Anbaupotenzial.